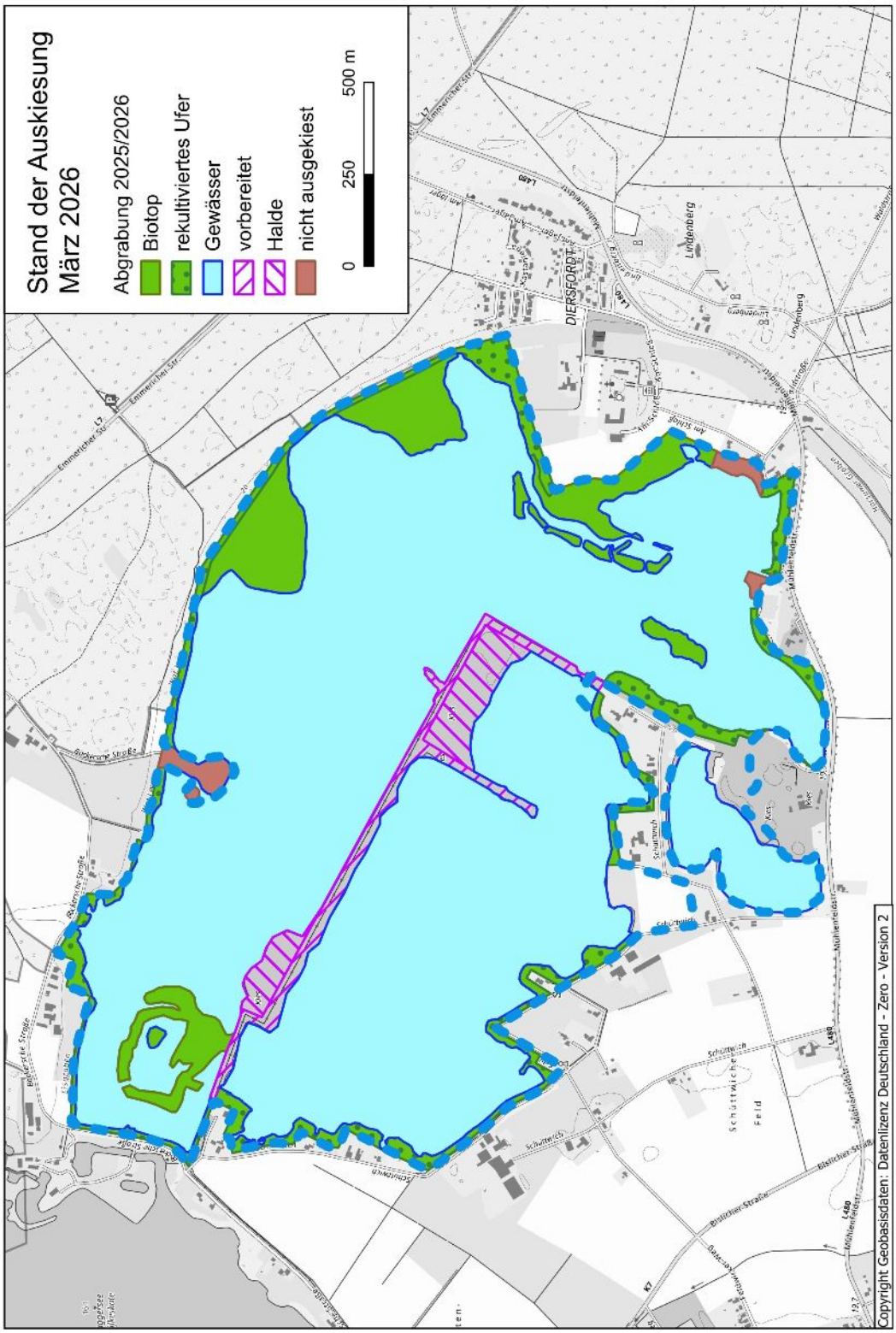
MONITORING REKULTIVIERTER BIOTOPE AM DIERSFORDTER WALDSEE

Berichtszeitraum 1.4.2025 bis 31.3.2026

(Kurzbericht)

HOLEMANS Niederrhein

Biologische Station
KREIS WESEL UND KREFELD E.V.


Stand der Auskiesung
März 2026
Abgrabung 2025/2026
Biotop
rekultiviertes Ufer
Gewässer
vorbereitet
Halde
nicht ausgekiest
0
250
500 m
DIERSFORDT
Lindenberg
Schattwalder Feld
Copyright Geobasisdaten: Datenlizenz Deutschland - Zero - Version 2

Allgemeine Informationen und Ereignisse

Der Diersfordter Waldsee ist sicherlich eine der am besten untersuchten Kiesabgrabungen in Deutschland. Mit nunmehr **29 Jahren Monitoring** haben sich eine Fülle von Daten angesammelt, die nicht nur wertvolle Informationen über die Tier- und Pflanzenwelt an niederrheinischen Abgrabungsgewässern liefern, sondern auch generell einen wichtigen Beitrag zu Kenntnis über die Verbreitung von Arten leisten.

Der Biotop 1 gleicht nach 29 Jahren einem Urwald

Nachdem im Vorjahr mit der neuen Methode des DNA-Metabarcoding eine Fülle von Artengruppen abgedeckt wurden, standen im Untersuchungsjahr 2025/2026 klassische Methoden im Vordergrund. Die Arbeiten wurden von der Biologischen Station ausgeführt. Neben dem sich jährlich wiederholenden Monitoring von Wasservögeln und Großsäugern gab es Untersuchungen der Libellen und Fledermäuse. Externe Untersuchungen gab es keine. Eine eigentlich geplante Untersuchung der Vegetation unter Wasser musste um ein Jahr verschoben werden.

Ein wichtiges Kriterium zu Beurteilung der „biologischen“ Zahlen zur Tier- und Pflanzen sind die abiotischen Parameter, also der Jahresverlauf von Witterung und Wasserständen am See.

Mit nur **609 mm Jahresniederschlag** war es deutlich trockener als im Jahresdurchschnitt (760 mm). Insbesondere der März war sehr trocken, was die Entwicklung der Vegetation im Frühjahr beeinflusste. Dazu fehlten auch im November und Dezember die Niederschläge; infolge dessen erfolgte **keine Grundwasserneubildung** und der Pegel des Waldsees sank ab März kontinuierlich. Lediglich an einem Tag im Januar gab es Schneefall.

Die Temperatur lag im Jahresdurchschnitt bei 11,6° C – ein halbes Grad niedriger als in den 3 Jahren davor aber immer noch 1° C höher als im langjährigen Mittel. Im Juli gab es zwei sehr heiße Tage, Frosttage gab es insgesamt 52.

Das Sand-Reitgras wächst in den Biotopen auf den trockenen, sandigen Böden.

Der Kiesabbau am Waldsee ist, aus der Luft betrachtet, nahezu abgeschlossen, jedoch ist die Lagerstätte noch nicht überall vollständig ausgebeutet. Dies ist, je nach Nachfrage, in etwa fünf Jahren zu erwarten. Die **Wasserfläche beträgt aktuell gut 230 ha**.

Entwicklung in den Biotopen

Die **Biotope 1 bis 3** sind zwischen 23 und 40 Jahren alt. Seitdem konnte sich die Vegetation weitgehend frei entwickeln. Das „Endstadium Wald“ ist fast überall präsent. Neben den Gewässern haben lediglich die extensiv beweideten Bereiche und die künstliche gepflegte Vogelinsel im Biotop 3 noch den Charakter eines Offenlandes.

Flachwasserzone im Biotop 3

Veränderungen innerhalb aufeinanderfolgender Jahre sind deshalb kaum mehr festzustellen. Lediglich bei den Ufergehölzen aller Biotope zeigten sich 2025 Veränderungen. Viele Erlen und auch Weiden sind nach den anhaltend hohen Wasserständen im Vorjahr abgestorben.

Interessant ist im Zusammenhang mit den Überschwemmungen des Vorjahres die Entwicklung im **Biotop 4**: Weite Teile von diesem wurden bis ins Frühjahr 2025 für mehrere Monate überflutet. So war es sehr interessant zu beobachten, wie sich die Natur nach den Überschwemmungen entwickelt. Viele der krautigen Pflanzen, z.B. das Kanadische Berufskraut, haben das Ereignis überraschend gut überstanden,

Uferpflanzen, wie z.B. der Blutweiderich, versuchen auch im inneren Bereich des Biotops zu wachsen. Es gibt aber Arten, die so gut wie verschwunden sind – z.B. die Ackerröte.

Besonders viele Verlierer gibt es unter den Gehölzen. Etliche Bäume und Sträucher sind abgestorben, insbesondere die Brombeeren und Robinien kamen nicht gut mit der Überstauung klar – eine aus Sicht der Biologen durchaus erfreuliche Entwicklung. Die abgestorbenen Reste werden jetzt langsam von der Natur eingenommen.

Die Überflutungen hatten auch Auswirkung auf die Fauna, während Libellen und andere sich im Wasser entwickelnde Fluginsekten tendenziell von dem vorübergehenden Zuwachs an strukturreichen Flachwasserzonen profitierten, ertranken in der Vegetation oder im Boden überdauernde Wirbellose schlichtweg. Umso erstaunlicher ist es, wie schnell auch diese Arten nach der Überschwemmung zurückkehrten.

Viel Gehölze sind in Folge vorübergehend hoher Wasserstände abgestorben

Vogelwelt

Turnusgemäß galt die Aufmerksamkeit der Ornithologen 2025 den Wasservögeln, speziell den auf der Vogelinsel brütenden Arten und den Wintergästen. Die Vogelinsel ist mittlerweile fest unter der Kontrolle der Großmöwen. Herings- und Silbermöwen waren mit etwa 320 bis 350 Paare vertreten, etwas weniger als im Vorjahr aber immer noch auf hohen Niveau. Gleich dreimal ist Möwenexperte Patrick Kretz zum beringen auf der Insel gewesen. Mit Hilfe der ehrenamtlichen Helfer wurden **68 Alt- und 262 Jungmöwen beringt**.

Mittels zweier autonomer Kameras konnte auch nachgewiesen werden, dass nachts Besuch auf die Vogelinsel kam. Ein **Uhu holte sich einige der Möwenküken** und war dabei fußläufig unterwegs.

Besuch vom Uhu auf der Vogelinsel (Foto Patrick Kretz)

Neben den Großmöwen brüteten auch wieder Graugänse und Weißwangengänse auf der Vogelinsel, wegen der z.T. hohen Vegetation konnte die genaue Zahl der

Brutpaare aber nicht ermittelt werden. Auf einer anderen Insel im Biotop 3 brüteten zudem Kanadagänse. 3 Paare wurden beim Führen von Gösseln gezählt.

Mit der Beobachtung eines rastenden **Kiebitzregenpfeifers** ist die Zahl der am Waldsee beobachteten Vogelarten nunmehr auf 121 gestiegen. Seid Jahren wurde auch mal wieder eine Mandarinente gesehen – sicherlich ein Gefangenschaftsflüchtling. Auch hinsichtlich der Individuenzahl der Rastvögel war der Winter 2025/2026 bemerkenswert. Für 8 Rastvogelarten wurden neue Tagesmaxima ermittelt, unter anderem **39 Zwergsäger am 21. Januar 2026**. Die leicht überschwemmten Flächen im Biotop 4 luden im Frühjahr 2025 **mehrere Bekassinen** zu einer Rast ein.

Die Kanadagänse am Waldsee nehmen zu

Weiterhin erfreulich ist die Beobachtung junger Eisvögel (Titelbild) sowohl im Biotop 1 als auch in Biotop 2. An Uferschwalben wurden 58 Röhren außerhalb der Biotope gezählt – weniger als in den Vorjahren, da der Kiesabbau oberirdisch weitgehend abgeschlossen ist, aber nicht verwunderlich. Nachdem im letzten Jahr die Flussseeschwalbe nicht mehr am Waldsee brüteten, versuchten es 2025 wieder 13 Paare. Die

Brut wurde offensichtlich gestört und aufgegeben. Das Monitoring der Brutflöße in der Umgebung legt nahe, dass die Paare in anderen Kolonien ein zweites mal brüteten.

Der Kiebitzregenpfeifer ist 2025 erstmalig nachgewiesen (Foto Hans Glader)

Wirbeltiere

Hinsichtlich der Großen Säugetiere sind im Jahr 2025 erwartungsgemäß keine neuen Arten festgestellt worden. Beobachtet oder „gefährtet“ wurden u.a. Fuchs, Biber, Wildschwein, Reh und Feldhase. **Die Zahl der besetzten Biberburgen wird auf 4 bis 5 geschätzt**, wobei im südlich Teil des Waldsees keine Kontrollen stattfanden. Aus der Ferne, mit dem Fernglas betrachtet, scheint hier zumindest eine Burg besetzt zu sein. Im November wurde ein Biber tagsüber angetroffen.

Nachwievor sind die Biotope 1 bis 3 äußerst beliebt bei den Wildschweinen, die Tiere hört man bei nahezu jeder Begehung; ab und an gelingt auch ein Sichtkontakt. Ein im Jahr 2019 installierter Kunstbau für Fischotter im Biotop 4 ist offensichtlich nicht belegt. Im Frühjahr 2025 stand er auch bis Anfang Juni unter Wasser.

Breitflügelfledermaus jagen in den Biotopen 3 und 4 (Foto Milan Podany)

Zum Nachweis von Fledermäusen wurden in den Biotopen 3 und 4 sogenannte Horchboxen (automatisch arbeitende Soundrecorder) aufgehängt. Wie zu erwarten ergeben sich deutliche Unterschiede zwischen den beiden Standorten. Nachgewiesen wurden an beiden Standorten folgende Arten: **Zwergfledermaus**, **Rauhautfledermaus**, **Breitflügelfledermaus** und **Großabendsegler**. Wegen der erheblichen Überlappung bei den Frequenzen lassen sich die Arten der Gattung Myotis nur in Ausnahmefällen sicher unterscheiden. An beiden Standorten dürften die meisten Myotis-Signale von der **Wasserfledermaus** stammen.

Überraschenderweise gelang am Biotop 4 der Nachweis der **Fransenfledermaus**, die eigentlich eine typische Waldart ist, die offene Flächen meidet. Unter den nyctaloiden Rufen (Abendsegler und Verwandte) verbergen sich mindestens drei Arten, deren Unterscheidung ebenfalls selten sicher ist. Daher werden auch diese hier nicht unterschieden. Es darf aber als sicher angesehen werden, dass neben sicher determinierten Breitflügelfledermäusen und Großabendseglern auch **Kleinabendsegler**-Rufe verzeichnet wurden. Zusätzlich gelangen am Biotop 3 Aufnahmen von Langohrfledermäusen, die vermutlich dem **Braunen Langohr** zuzurechnen sind.

Libellen

Im Jahr 2025 standen, nach ihrer letzten Erfassung im Jahr 2020, turnusgemäß wieder die Libellen im Fokus der Bearbeiter. Die einzelnen Biotope wurden bei sonniger Witterung zwischen drei und fünf mal aufgesucht. Beobachtet wurden nicht nur die adulten Fluginsekten, auch Hinweise auf Vermehrung im Gebiet, also frisch geschlüpfte Imagines, Exuvienfunde, Revierverhalten oder Eiablagen, wurden vermerkt. Für ein möglichst vollständiges Gesamtbild wurden die Daten des Metabarcodings aus dem Vorjahr in die Auswertung einbezogen.

Spätestens seit 2023 ist die Gemeine Keiljungfer am Waldsee bodenständig

Insgesamt wurden seit der ersten Kartierung im Jahr 1997 bis heute 32 Libellenarten in den Biotopen am Diersfordter Waldsee auf „klassische Weise“ beobachtet, im aktuellen Monitoringzeitraum seit 2018 sind es 26 Arten. Seit der letzten umfassenden Kartierung im Jahr 2020 ist spätestens 2023 mit der Gemeinen Keiljungfer eine weitere bodenständige Libellenart hinzugekommen. Die Art ist gegenwärtig häufig und ihre Bodenständigkeit konnte durch zahlreiche Exuvienfunde belegt werden. Diesem

Neuzugang stehen fünf Arten gegenüber, die in früheren Kartierungen als Einzelfunde erfasst wurden, aber aktuell nicht mehr bestätigt werden konnten.

Nach einigen Jahren wieder zu Gast: Die Gebänderte Prachtlibelle – hier ein Männchen

Mit der Gebänderten Prachtlibelle wurde aber auch eine Art wiedergefunden, deren Anwesenheit vor fünf Jahren nicht bestätigt werden konnte. Bei den am Ufer des Biotop 2 beobachteten männlichen Tieren dürfe es sich jedoch nur um zugeflogene Gäste gehandelt haben, da sich die Larven von Prachtlibellen üblicherweise in naturnahen Fließgewässern entwickeln.

Obwohl Malaisefallen Libellen nur unvollständig erfassen, erbrachte die Auswertung des Metabarcodings zwei überraschende Befunde. Zum einen war das über die herkömmlichen Erfassungsmethoden 2025 nicht gefundene Kleine Granatauge 2024 in den Proben von gleich drei Biotopen vertreten, zum anderen wurde im Biotop 2 mit der **Kleinen Binsenjungfer** eine bis dato noch nie am Waldsee nachgewiesene Art entdeckt. Da sich die kleine Binsenjungfer vornehmlich an sauren und flachen Moorgewässern reproduziert, dürfte es sich bei dem Nachweis aber um ein

zugeflogenes Tier handeln. Die Gesamtzahl der jemals am Waldsee erfassten Libellenarten erhöht sich somit damit auf 33 Arten.

In der Gesamtschau kann festgehalten werden, dass am Diersfordter Waldsee der für Abgrabungsgewässer regionaltypische Artensatz komplett vorhanden ist. Ergänzt wird diese Gruppe durch Arten mit Verbreitungsschwerpunkt an Altwässern, die vor allem in den Biotopen 1 und 2 geeignete Strukturen vorfinden. In den Hintergrund treten Arten, die pflanzenreiche Flachufer bevorzugen wie viele der Teichjungfern, die am Waldsee zwar vorhanden, aber recht selten sind. Erstaunlich ist, dass trotz des Fehlens von echten Schwimmblattpflanzen die Granataugen doch recht zahlreich vorkommen. Ihnen reichen offenbar die ufernah aufschwimmenden Unterwasserpflanzen für eine erfolgreiche Reproduktion.

Der frühe Schilfjäger gehört zu den als gefährdet eingestuften Arten.

Sehr seltene und/oder bestandsbedrohte Libellenarten fehlen am Waldsee weitgehend, da diese Arten in aller Regel Lebensraumspezialisten sind, welche beispielsweise saure Moorgewässer, flache Kleingewässer oder überstaute Wiesen benötigen, also Lebensräume, die in den Biotopen am Waldsee so nicht vorkommen.

Die frei gespülte Wurzel belegt, das die Ufer nach wie vor der Erosion ausgesetzt sind.

Die drei älteren Biotope zeigen mit jeweils 17, 20 bzw. 22 Arten eine vergleichbare Artendichte und -zusammensetzung. Am jüngsten Biotop 4 ist das Artenspektrum mit 11 Libellenarten dagegen recht klein. Hier dominieren Arten, die offene, besonnte Biotope bevorzugen wie etwa der Große Blaupfeil oder die Kleine Königslibelle. Für einige der hier nachgewiesenen Arten stellt der insektenreiche Biotop ein hervorragendes Revier zum Nahrungserwerb dar, in dem sie sich aber vermutlich nicht reproduzieren.

Insgesamt sind 8 Arten auf den Roten Listen zu finden. Hervorzuheben sind der Frühe Schilfjäger, die Braune Mosaikjungfer und der Spitzenfleck, die für NRW als „gefährdet“ bzw. „stark gefährdet“ eingestuft sind - die restlichen werden als Arten der Vorwarnliste geführt. Der Spitzenfleck ist seit 2014 auf allen Biotopen bodenständig, seit 2018 auch auf Biotop 4. War die Kleine Königslibelle zu Beginn des Jahrtausends noch eine Rarität, so konnte ihr bodenständiges Verhalten mittlerweile auf allen vier Biotopen beobachtet werden. Der ihr in der Roten Liste von 2010 zugewiesene Status als sehr seltene Wanderart ist für das niederrheinische Tiefland sicher nicht mehr zutreffend.

Weitere Beobachtungen

Selbst nach 29 Jahren Monitoring sind am Diersfordter Waldsees immer noch neue Arten zu entdecken. Einige sind mediterrane Arten die mit dem Klimawandel nach Norden wandern, andere sind Neubürger, die aus Übersee eingeschleppt wurden. Manch der neuen Arten sind aber auch einheimisch. Hierzu gehört der **Weißklee-Gelbling** (auch Goldene Acht genannt), ein wandernder Tagfalter der sehr unregelmäßig am Niederrhein zu beobachten ist und im Juli im Biotop 2 verweilte.

Weißklee-Gelbling im Biotop 2

Neu unter den Heuschrecken ist die **Blauflügelige Sandschrecke**, der offensichtlich die vegetationsarmen Kiesflächen im Biotop 4 zusagten.

Auch 2025 veranstaltet die Firma Holemans einen **Tag der Artenvielfalt**, bei dem interessierte Bürgerinnen und Bürgen die Möglichkeit hatten die Natur und die Biotope am Waldsee kennen zu lernen. Alle sechs Fahrten mit der MS August waren ausgebucht. Neben diesem besonderen Aktionstag gab es auch wieder 20 geführte Veranstaltungen. Insgesamt konnten auf diese Weise im Jahr 2025 365 Personen informiert werden.

Bearbeitung:

Biologische Station Kreis Wesel und Krefeld e.V.

Freybergweg 9

46483 Wesel

Im Auftrag der:

Holemans Niederrhein GmbH

Vor dem Rheintor 17

46459 Rees

Wesel, im August 2026